

Abonnementpreise:  
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.  
Jährl.: 1. — 10.  
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.  
Einzelne Nummern: 1 Ngr.

Bezugspreise:  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.  
Unter „Eingesetzte“ die Zeile: 2 Ngr.

Erste Seite:  
Täglich, mit Annahme der Sonn- und Feiertage,  
Abeins für den folgenden Tag.

## Nichtamtlicher Theil.

### Übersicht.

**Telegraphische Nachrichten.** (Österreichische Blätter. — Constitutionnel. — Nouvelles. — Presse.)

**Lagegeschichte.** Dresden: Kammerverhandlungen. —

Wien: Durch Kaiser wieder aufgenommen. — Prag: Studentenangaben. Das theologische Nationaltheater. Preßprozeß. Versammlung adeliger Gutsbesitzer. Das Landeskonsortium erwartet. Graf Torgau. — Innsbruck: Eintritt der Verhältnisse des Landeskonsortiums. — Verona: Logesbesitz Benedikt. — Vercelli: Namensliste des Königs. Graf Karol. — Vologa: Anfang des Landtag. Besuch mit neuen Geschenken. — München: Anfang des österreichischen Kaiserpastors. — Frankfurt: Durchsetzung der Kaiserin von Österreich. Bundesabstimmung. Verhältnisse. — Paris: Stellung der Regierung zum Papstthum. Aufstellung im Lande. Sammertreize. Finanzrevolution. Aus Italien. — Neapel: Garibaldi's Generalstab aufgestellt. Königliches Geschenk an den heil. Januarius. Schrift über englische Freiwillige. Bombardement von Borgo-di-Santa. — Turin: Spanischer Prozeß. Unterstüzung heimkehrender Garibaldianer. — Mailand: Versammlung von Südtirolern. — London: Ankunft der Kaiserin von Österreich. — Times-Tribut.

**Dresdner Nachrichten.** (Leipzig. Chemnitz. Freiberg. — Merseburg. Reichenbach.)

### Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 19. November, Abends. Nach der Turiner „Opinione“ hat am 12. d. Mts. zu Neapel in der Toledostraße vor dem Königspalast ein Volkskaraval stattgefunden. Das Volk verlangte die Zurückführung Garibaldis und die Demolirung des Castells. An der Porta-capuana kam es zwischen ihm und den Piemontesern zum Kampf, bei welchem es mehrere Tode und Verwundete gab. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Der „Espresso“ meldet, daß die Überfahrt des französischen Admirals le Barbier de Tinan bevorsteht.

Paris, Montag, 19. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 12. d. M. werden die auf römisches Gebiet übergetretenen neapolitanischen Truppen infolge einer abgeschlossenen Convention in ihr Vaterland zurückgeführt. (In einem Pariser Telegramma der „Kölner Zeitung“ steht es: Dijenigen Neapolitaner, die andern Staaten angehören, werden in ihre Heimat entlassen.)

Bern, Montag, 19. November. Gehörte wurde hier der Kandidat der radikalen Partei, Riggenbach, in den Nationalrat gewählt; durch diese Nachwahl hat sich die Aktionspartei im Nationalrat um drei Stimmen verstärkt.

In offiziellen Kreisen will man wissen, daß der Papst, falls er Rom verlassen sollte, nach Puglia gehen werde. — Dem französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Marquis de Turgot, ist sein Uraub um vier Wochen verlängert worden.

Dresden, 20. November.

Seiten der österreichischen Presse wird die Amnestie in Bezug auf die Verwarnungen, welche früher gegen Zeitungen ausgeprochen wurden, mit Dank aufgenommen. Sie unterläßt dabei aber nicht, für Aufhebung des ganzen Systems der Verwarnungen zu sprechen und die Erwartung auszudrücken, daß der neue Reichstag sich angelegen sein lassen werde, das bestehende

### Feuilleton.

**Coralie Walton,** die englische Provinzhauptspielerin. Eine Episode aus dem wüsten Leben.

Von G. Vandenhoff.)

(Fortsetzung aus Nr. 21.)

„Aber was kann, um Gottesswillen, die Ursache gewesen sein, daß Sie Coralie verlieben?“ rief ich aus.

„Sie werden es bald erfahren,“ antwortete er. Lassen Sie mich nur einen Augenblick meine Gedanken sammeln.“

Er hielt einige Minuten die Hand vor seine Augen und fuhr dann fort:

„Sobald ich Coralie's Liebe gewußt war, die ich mir mit so großer Sehnsucht gewonnen, drang ich in sie, meine Frau zu werden. Selbstamertweise jedoch zogte sie dies Gespräch immer zu vermeiden und schien verwirrt und fast unangenehm darüber, wenn ich wieder darauf zurückkam. Eines Tages machte ich ihr Vorwürfe, daß sie nur mit meiner Liebe scherze, und beschwor sie, wenn sie es ebenso ausdrückte meine, als ich, den Tag zu kommen, an dem sie mein sein wolle.“

„Sie hab mich sehr ernst, beinahe traurig an und sagte: „Glaube Du genüßt, Lionel, daß Du mich treu genug liebst, um mich zu Deiner Frau zu machen?“ — „Es ist der schlimmste Wunsch meines Herzens!“ rief ich aus, „daß leidenschaftliche Begehrungen meiner Seele!“ — „Das die Leidenschaft schwärzen,“ sagte sie beinahe ernst, und fragte Dich lieber anleidenschaftlich und ruhig, warum Du Deinen Namen einem armen Mädchen geben möchtest, von dem Du nur weißt, daß sie das ist, und

\* Das besten Blätter aus dem Tageblatt eines Schauspielers, überzeugt von L. v. Winterfeld. Berlin, S. Behr's Buchhandlung (S. 66).

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

### Informationen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendasselbst: H. Hünker; Altona: Hahnstein & Voelker; Berlin: Groff'sche Buchh., Retzschke'sche Buchh.; Bonn: E. Schlotter; Frankfurt a. M.: Jacob'sche Buchhandlung; Köln: Adolph Büchner; Paris: v. Löwenpfl. (26, rue des bons enfaus); Prag: Fr. Eusebius's Buchhandlung.

### Gesagte:

Königl. Expedition des Dresden Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Preßgesetz in einem Sinne umgestaltet, demzufolge die Presse allein von richterlichen Urtheilen abhängig gemacht würde. — Die Landeskonsortien bilden natürlich fortwährend einen Hauptgegenstand der Kritiken der österreichischen Presse. Es ist nicht zu verkennen, daß die Opposition gegen die in den publicirten Statuten angenommenen kändischen Grundlagen in der Presse sich sehr lebhaft zeigt. Eine Diskussion für und wider diese Vertragsprincipien liegt nicht nur in Österreich, sondern überall in Deutschland, in der Stellung der politischen Parteien gegen einander begründet und kann deshalb bei dem durch die Neuorganisation des Staatsrechts in Österreich angesetzten politischen Leben auch dort seine natürliche Entwicklung finden, ohne daß man daraus folgern möchte, daß der staatliche Neubau in Österreich erweist nach dem anfänglichen Jubel, mit dem er begrüßt, nun mehr und mehr Verstimmung. Die demokratische österreichische Presse befindet sich in derselben Stellung mit der demokratischen Presse anderer deutschen Staaten den kändischen Principien gegenüber, und es wird hier ein Kampfplatz für die politischen Parteien in Deutschland so lange gegeben sein, als gesellschaftliche Eindrücke kändischen Wesens sich zeigen. Das letztere wird aber, wie jeder tieferblickende Politiker erkennen wird, durch so starke sozialen und gesellschaftlichen Weiber erhalten, daß es den Anfang der demokratischen Parteien auf vielen Punkten ohne Gefahr aushalten kann. Ist dies unvermeidlich der Fall auch in den, in der konstitutionellen Entwicklung vorgezeichneten deutschen Staaten, um wie viel weniger ist es dem Geiste unserer Zeit entgegen, wenn die Landeskonsortien in Österreich aufständische Vertretung besitzen, zumal da eine überwiegende Vertretung der Stände des Adels und der Geistlichkeit, welche früher bestand, befehligt ist. Das Gebotnis ist in Österreich der Art, daß in Errichtung weiterer Entwicklung auch die liberalen Parteien getroffen damit anfangen können, und es zeigt nicht von großer politischer Geschichte und publicistischer Klugheit, wenn die österreichische demokratische Presse die kaum erlassenen Landeskonsortien als der Wiederumbildung bedürftig erklärt, bevor sie sich mit der Neuorganisation befriedigt halten könnte.

Die gouvernementale Presse bemüht sich, die Bevölkerung zu beschwichtigen, welche in Betreff der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gehoben werden.

In der „Nouvelle“ sucht natürlich Herr Cesena die Sache so zu wenden, als wenn Österreich in der öffentlichen Meinung als läufiger Friedensbrüder betrachtet wäre, und er beruhigt nun die Welt darüber, indem er daran hinstellt, daß Österreich die beste Gelegenheit, bei der Invasion Piemont in den Rücken einen Krieg anfangen, in welchen Frankreich an Piemont keine Hilfe habe leisten können, hingelegt ist. Würde Österreich aber bei jener Gelegenheit Krieg angefangen haben, so hätte sicher Herr Cesena nicht erwartet, Österreich als höchsten Friedensbrüder anzusehen und die Rothwandschaft anzusehen, daß Frankreich dem unshuldig angegriffenen Piemont zu Hilfe eilen müsse. Herr Cesena schreibt: „Alles deutet darauf hin, daß Frankreich und England bezüglich der italienischen Frage — der einzigen, welche den Weltfrieden bedroht — ganz übereinstimmender Auffassung sind. Wir wissen wohl, daß Frankreich und England nicht gerade wie sie wollen über den Willen Piemonts, noch über den Willen Österreichs verfügen, weil' letztere als Großmacht für auswärtige Einflüsse noch ungünstiger ist. Darf man jedoch auf die Auffassungen des Wiener Cabinets aus seinem jüngsten Verhalten schließen, so kann man annehmen, daß sie verhältnißmäßig sind, als man von vorher glaubte, und daß es weit mehr zum Frieden als zum Krieg hinneigt. In der That sieht Österreich, ohne ihn zu benennen, wissenschaftlich und freiwillig einen Anlaß, oder wenn man will, einen Vorwand vorübergehen, zu intervenieren, denn es gegen Piemont hätte ausbrechen können, nämlich die Invasion eines Theiles der österreichischen Staaten durch sardinische Truppen. Das Wiener Cabinet konnte verhindert sein, daß es bei dieser Gelegenheit eines neuen Conflict mit Frankreich nicht zu begegnen hätte. Hätte es gesollt, so könnte es sich der Erroberung der Marken widersetzen, dem König von Piemont eine Schlacht liefern, in der vermöge der zahlreichen Streitkräfte, über die es verfügt, alle Aussichten auf Erfolg für Österreich gewesen wären, und dann, mit diesem Triumph zu zufrieden, und ohne die Wiedereroberung der Lombarden zu versuchen, seine auf der Mezzolinie durch das Vierter geplante Armee wieder hinzuführen. Der Wiener Hof hat den Versuch wiederstanden. Was mag aus dieser Haltung des Wiener Hofes schließen, daß er aufrichtig dazu beitragen will, die Entwicklung des Friedens zu fördern; denn hätte er diese Absicht nicht gehabt, so wäre schon längst in Österreich der Frieden wieder aufgestanden.“

Die Presse bemüht sich, die Bevölkerung zu beschwichtigen, welche in Betreff der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gehoben werden. In der „Nouvelle“ sucht natürlich Herr Cesena die Sache so zu wenden, als wenn Österreich in der öffentlichen Meinung als läufiger Friedensbrüder betrachtet wäre, und er beruhigt nun die Welt darüber, indem er daran hinstellt, daß Österreich die beste Gelegenheit, bei der Invasion Piemont in den Rücken einen Krieg anfangen, in welchen Frankreich an Piemont zu Hilfe eilen müsse. Herr Cesena schreibt: „Alles deutet darauf hin, daß Frankreich und England bezüglich der italienischen Frage — der einzigen, welche den Weltfrieden bedroht — ganz übereinstimmender Auffassung sind. Wir wissen wohl, daß Frankreich und England nicht gerade wie sie wollen über den Willen Piemonts, noch über den Willen Österreichs verfügen, weil' letztere als Großmacht für auswärtige Einflüsse noch ungünstiger ist. Darf man jedoch auf die Auffassungen des Wiener Cabinets aus seinem jüngsten Verhalten schließen, so kann man annehmen, daß sie verhältnißmäßig sind, als man von vorher glaubte, und daß es weit mehr zum Frieden als zum Krieg hinneigt. In der That sieht Österreich, ohne ihn zu benennen, wissenschaftlich und freiwillig einen Anlaß, oder wenn man will, einen Vorwand vorübergehen, zu intervenieren, denn es gegen Piemont hätte ausbrechen können, nämlich die Invasion eines Theiles der österreichischen Staaten durch sardinische Truppen. Das Wiener Cabinet konnte verhindert sein, daß es bei dieser Gelegenheit eines neuen Conflict mit Frankreich nicht zu begegnen hätte. Hätte es gesollt, so könnte es sich der Erroberung der Marken widersetzen, dem König von Piemont eine Schlacht liefern, in der vermöge der zahlreichen Streitkräfte, über die es verfügt, alle Aussichten auf Erfolg für Österreich gewesen wären, und dann, mit diesem Triumph zu zufrieden, und ohne die Wiedereroberung der Lombarden zu versuchen, seine auf der Mezzolinie durch das Vierter geplante Armee wieder hinzuführen. Der Wiener Hof hat den Versuch wiederstanden. Was mag aus dieser Haltung des Wiener Hofes schließen, daß er aufrichtig dazu beitragen will, die Entwicklung des Friedens zu fördern; denn hätte er diese Absicht nicht gehabt, so wäre schon längst in Österreich der Frieden wieder aufgestanden.“

Wir haben wiederholt bemerkt, daß die französische demokratische Presse sich offen gegen das Papstthum überhaupt ausspielt. Eine in denselben Sinne gehaltene Brochüre, welche lebhaft in Paris erschien und worin die Errichtung einer „französischen Kirche“ vorgeholt wurde, deren Haupt der weltliche Herrscher über Frankreich sein soll, macht einiges Aufsehen, und die öffentliche Meinung war geneigt, dieser Brochüre „Emperor Pape“ eine gewisse Bedeutung beizulegen. Wie weit diese Meinung gerechtfertigt ist, muß darübergestellt bleiben. Vorläufig kommt der offizielle „Constitutionnel“ mit einem Dementi. Er sagt dabei u. A.: „Unter dem Titel „Emperor Pape“ erscheint jedoch eine Brochüre, die unbestreitbar vorübergegangen wäre, wenn nicht der Parteilichkeit für den nichtwürdigen Vorwände bediente, um die Gewissen in Unruhe zu setzen. Richtig ist gewiß weniger ernst, als der Gedanke, eine nationale Kirche zu schaffen und im Jahre 1860 die bürgerliche Konstitution der Geistlichkeit wieder heraus zu geben. Als der erste Konkl. mit der Macht seines Genius gegen die revolutionären Theorien aufsprang, in Frankreich das Ansehen der Kirche wieder herstellte, hat er in seinem Concordat ein unvergängliches Werk geschaffen. Mit zum größten Ruhm des Namens Bonaparte gehört die vollständige Wiederherstellung der bürgerlichen Gewalt mit der Autorität des Katholizismus, dessen Mittelpunkt in Rom ist. Dijenigen, welche diese Schlage zu ändern suchen würden, würden nicht Männer ihrer Zeit sein. Die Regierung, welche die festeste Stütze des Papstthums gewesen ist, sieht, wie sind dessen gewiss, mit denselben Energie Dijenigen, welche die Religion an eine Partei binden, wie Dijenigen, welche Frankreich von der Kirche trennen wollen, zurück. Die Brochüre, von welcher man ein wenig Alarm zu machen verachtet, würde nur ein Widerstand sein, wenn sie nicht vor Allem die verwegene Utopie eines abenteuerlichen Kopfes wäre.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannten Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments nahe gestellt zu sein. Die Stunde der Unterhandlungen nahe gestellt zu sein. Die Verhältnisse sind günstig, um den italienischen Angelegenheiten eine friedliche Lösung zu geben, und es wäre, nach unsrer Ansicht, heutzutage die Pflicht aller Großmächte, gemeinschaftlich auszuführen zu machen, was die definitive und regelmäßige Organisation der Halbinsel sein soll.“

Die englische Presse äußert sich ebenfalls ungünstig über die Friedensabsichten, welche die Mitglieder des Cabinets jetzt in mehreren Tischen zu Schau getragen haben. Das conservative Wochenblatt „The Times“ sagt u. A.: „Als die Minister der Krone in der Guildhall die ersten Friedensabsichten Europas präsentierten, hatten sie gewiß nicht die Absicht, das für den festlichen Nachmittag bereitstehende Horstos für ihre aufdringliche Meinung auszugeben. Aber die gebannte Menge nahm es dafür. Man wird vielleicht noch eine Zeit lang Vertrauen zum Ende des Friedens aufrecht halten, und Herr Gladstone's Budget zu lieben wird selbst die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments